

DIETER HERBERG (Berlin)

Zur Einleitung des Handwörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache (HDG)

Summary

Starting from the analysis of the preface of the HDG dictionary, suggestions are made for its more effective arrangement. The paper is based on the idea that such a preface is an indispensable part of the dictionary meeting both laymen's and experts' interests which, however, cannot be achieved by one and the same text. The author pleads for integrating the HDG preface systematically into endeavours to further improve this dictionary and make it more suitable for users by separating in it instructions for laymen („Benutzungshinweise“) from information for linguists („Grundlagen“) and by rendering each of the two parts specific in its presentation of information and text type, in accordance with its function.

0. Mit dem HDG steht der Öffentlichkeit das vorläufig jüngste einer ganzen Reihe von allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache zur Verfügung: zugleich ist es nach dem *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (WDG) das zweite im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR erarbeitete Werk dieses Wörterbuchtyps. Damit wird nicht nur das Angebot an Nachschlagewerken in bezug auf sprachliche Suchfragen bereichert, sondern die im letzten Jahrzehnt lebhaft gewordene metalexikographische Reflexion und wörterbuchkritische Diskussion hat ebenfalls ein neues Objekt hinzugewonnen.

Auch wir begeben uns in eine „metalexikographische Benutzungssituation“ (H. E. WIEGAND 1985, S. 43), jedoch nicht in bezug auf die primäre lexikographische Textsorte, die Wortartikel, sondern in bezug auf diejenigen Wörterbucheile, die die Wörterbucheinleitung ausmachen und die bisher vergleichsweise selten systematisch in den Auseinandersetzungen um die benutzergerechte Wörterbuchgestaltung berücksichtigt worden sind. Wir vertreten die Auffassung, daß auch Inhalt und Form der Einleitung Einfluß auf den Erfolg der Wörterbuchbenutzung haben können und daß die Wörterbucheinleitung daher – ebenso wie die Wörterbuchartikel – so zweckentsprechend wie möglich beschaffen sein sollte. Das schließt ein, daß sie in die kritische, zweckprüfende Befragung von Wörterbüchern einbezogen wird, um aus dem Ergebnis Folgerungen für ihre funktionsgerechtere Gestaltung ziehen zu können.

Das Erscheinen des HDG gibt uns Gelegenheit, einige an anderer Stelle (D. HERBERG 1985) dazu ausgeführte allgemeinere Überlegungen am konkreten Fall zu verdeutlichen. Nach einer kurzen Charakterisierung des HDG-Vorspanns (1.) werden Funktion und Gestaltung von Wörterbucheinleitungen zunächst generell diskutiert (2.). Anschließend werden anhand von Beispielen Einzelfragen ihrer Gestaltung im HDG erörtert (3.).

1. Der Vorspann des HDG

Wörterbücher bestehen aus zwei obligatorischen Teilen: dem Wörterbuchvorspann und dem Wörterverzeichnis; in manchen – so z. B. im WDG, jedoch nicht im HDG – findet sich noch ein dritter Teil, der Wörterbuchnachspann.¹ Der Wörterbuchvorspann, der uns hier ausschließlich interessiert, kann seinerseits mehrteilig sein. Im HDG umfaßt er drei Einzelteile: (1) einen unüberschriebenen Teil, der Mitwirkende außer den Autoren nennt (S. V), (2) ein *Vorwort* (S. VII) und (3) *Hinweise für den Benutzer* (S. VIII–XXXI). Der damit 27 Seiten starke Vorspann ist durch Paginierung mit römischen Ziffern und durch die farbige Hervorhebung des Außensteges (orange) deutlich vom Wörterverzeichnis abgesetzt.

Offensichtlich gehören die Teile, die im Wörterbuchvorspann auftreten, zu verschiedenen Textsorten. Gegenstand unseres Beitrages sind nur diejenigen Teile, die explizit auf die Gestaltung des Wörterbuches Bezug nehmen mit der Absicht, diese dem Benutzer zu erläutern und ihn so bei der zweckgerechten Benutzung des Wörterbuches anzuleiten. Auf solche Teile des Vorspanns beziehen wir uns mit dem allgemeinen Ausdruck *Wörterbucheinleitung* (WE). Zur WE im dargelegten Sinne rechnen wir den Teil (3), aber auch Teil (2) des HDG-Vorspanns, nicht jedoch seinen Teil (1), der aus der weiteren Betrachtung ausgeklammert werden kann.

Die *Hinweise für den Benutzer* (3) bilden mit 24 Seiten den Hauptteil der WE des HDG und sind wie folgt untergliedert:

	Seite	Umfang in Seiten (ca.)
I. Zur Stichwortauswahl	VIII	1
II. Zum Stichwortansatz	IX	2,5
III. Zur Definition der Lexeme	XI	3
IV. Zum Aufbau der Wörterbuchartikel	XIV	1,5
V. Zu den grammatischen Angaben	XVI	5,5
VI. Zur Darstellung des Kontextes	XXI	0,25
VII. Zu den stilistischen Kennzeichnungen und Anwendungsbedingungen	XXII	2,5
VIII. Zu den Akzent- und Ausspracheangaben	XXIV	3
IX. Typographisches	XXVII	1
X. Abkürzungsverzeichnis	XXIX	2,5 ²

Die meisten der Abschnitte sind intern weiter gegliedert.

Bereits ein Blick auf diese Inhaltsübersicht macht deutlich, daß dem Benutzer innerhalb der für ihn bestimmten Hinweise sehr verschiedenartige Informationen angeboten werden, die von Aussagen zur Stichwortauswahl bis zum Abkürzungsverzeichnis reichen und die sich auch in ihren Proportionen stark unterscheiden. Damit steht die WE des HDG in einer Tradition germanistischer Lexikographie, die dadurch gekennzeichnet ist, daß sich weder die inhaltliche noch die formale Gestaltung der

¹ Der Nachspann des WDG enthält ein „Verzeichnis der heute selbständigen Staaten mit ihren Ableitungen“ (S. 4552–4556) und das „Quellenverzeichnis“ (S. 4556–4579).

² Die Differenz zwischen der sich hier ergebenden Summe von 22,75 Seiten und dem Gesamtumfang von 24 Seiten erklärt sich daraus, daß die S. XXVIII und XXXI nur teilweise genutzt sind und die vorangestellte Gliederung hier nicht mitgezählt wurde.

WE in den meisten allgemeinen Wörterbüchern in Übereinstimmung mit den Funktionen von WE befindet.

Der Funktionsbestimmung von WE und den daraus für ihre Gestaltung abzuleitenden Konsequenzen ist der folgende Abschnitt gewidmet.

2. Zur Funktion und Gestaltung von WE

Allgemeine einsprachige Wörterbücher sind zwar in erster Linie als Nachschlagewerke für Suchfragen im Zusammenhang mit lexikalischen Einheiten konzipiert, stehen aber ebenso anderen Benutzungsarten zur Verfügung, unter denen die sprachwissenschaftliche Benutzung eine der wesentlichen sein dürfte (schließlich sind – zumindest in der Germanistik – die Lexikographen noch immer die besten Vertreter der Lexikologie). Im Bewußtsein dieser verschiedenen Benutzungsmöglichkeiten des Wörterbuches wenden sich Lexikographen als Verfasser der WE an einen sehr heterogenen Adressatenkreis und versuchen zumeist, in *einem* Text sowohl *fachexterne* als auch *fachinterne* Informationsbedürfnisse zu befriedigen. Auf die Hoffungslosigkeit eines solchen Unterfangens haben z. B. H. E. WIEGAND/A. KUČERA (1981, S. 116f.) am Beispiel der Beschreibung der Mikrostruktur in der WE des BROCKHAUS-WAHRIG hingewiesen: „Der potentielle Adressatenkreis ihrer Schreibakte sind daher einmal die Wissenschaftler, also z. B. Germanisten, Philologen, Linguisten. Meistens sind aber die gleichen Texte die Benutzungshinweise für den Laienbenutzer! Diesem sowie dem vorigen Adressatenkreis kann aber „vernünftig“ – und d. h. hier etwa soviel wie *angemessen relativ zum Informationszweck* – im gleichen Text die Mikrostruktur nicht erklärt werden. Denn die Erklärung des Artikelaufbaus zur raschen, störungsfreien und optimalen Benutzung eines Wörterbuches durch den Laien verlangt andere Darstellungsmittel verbaler und sonstiger Art und ist auch textsortenmäßig grundsätzlich verschieden von der Erklärung des Artikelaufbaus für die wissenschaftliche Benutzung. Es ist daher bereits gefordert worden, die Benutzungshinweise für den Laien von den Erklärungen für den Wissenschaftler grundsätzlich zu trennen [. . .]. Geschieht dies nicht, entstehen solche – für beide Benutzerkreise – unbefriedigenden Texte wie die Wörterbucheinleitung im BW (I, 9–15) [. . .] Die Hinwendung zu den beiden Adressatenkreisen bewirkt eine intentionale Doppelstruktur, die sich in einer heterogenen illokutiven Textstruktur zeigt.“ Diese Feststellungen treffen in ähnlicher Weise auch für die anderen neueren allgemeinen deutschsprachigen Wörterbücher einschließlich des HDG zu. Wir meinen, daß aus diesem Dilemma nur herauszukommen ist, wenn mit der konsequenten Scheidung des der *fachexternen* Kommunikation dienenden Teils, in dem sich die Verfasser der WE an den Laien wenden, um ihn bei der Benutzung des Wörterbuches anzuleiten, von dem der *fachinternen* Kommunikation dienenden Teil, in dem sich die Verfasser der WE an den Fachgenossen wenden, um ihm die Grundlagen und Prinzipien ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu erläutern und offenzulegen, Ernst gemacht wird. Beide Teile müssen nach Informationsauswahl und Textkonstitution auf den jeweiligen Adressatenkreis zugeschnitten sein. Die von uns dazu – auch mit Auswertung positiver Beispiele z. B. in anderen Typen von Sprachwörterbüchern – entwickelten Vorschläge (vgl. D. HERBERG 1985, S. 136ff.) können hier nur knapp zusammengefaßt werden:

Den vor allem für nichtwissenschaftliche Benutzer bestimmten Teil der WE wollen

wir *Benutzungshinweise* nennen. Entsprechend seiner Funktion fassen wir diesen Teil als Sachinstruktions- oder Anleitungstext auf (die Wortartikel sind hingegen *Sprachinstruktionstexte*) und plädieren für seine den Merkmalen dieser Textsorte gemäße Gestaltung. Es kommt vor allem darauf an, daß in allgemeinverständlicher Form die wesentlichen Eigenschaften der Makro- und der Mikrostruktur des Wörterbuches erläutert werden, wobei von antizipierten Fragen in als typisch angenommenen Benutzungssituationen ausgegangen und der Weg zu den Antworten gewiesen werden kann. Mit Hilfe der Benutzungshinweise soll dem Benutzer die möglichst effektive, erfolgreiche Informationserschließung erleichtert werden, die ihn zum wirklichen *Nutzer* des Wörterbuches macht.

Den vorwiegend für wissenschaftliche Benutzer bestimmten Teil der WE wollen wir *Grundlagen* nennen. Bei diesem Teil der WE handelt es sich um einen sachdeskriptiven Text, mit dem die Lexikographen als Verfasser eines wissenschaftlichen Werkes ihrer Informations- und Dokumentationspflicht gegenüber Fachleuten nachkommen sollten, wie das in anderen Bereichen wissenschaftlicher Publikationstätigkeit selbstverständlich ist. Es soll darin Rechenschaft gegeben werden über die Voraussetzungen, Wege und Begründungen der im gegebenen Wörterbuch angebotenen Lösungen der lexikographischen Probleme. Dieser Teil kann so dazu beitragen, den Wert des Wörterbuches als wissenschaftliches Arbeitsmittel zu erhöhen.

3. Die WE des HDG unter der Lupe

In diesem Abschnitt geht es uns darum, ausgehend vom Befund einige Hinweise dafür zu geben, wie in eine Neubearbeitung des HDG seine WE einbezogen werden kann, um von einem unbefriedigenden Mischtext zu einer kommunikativ wirksamen, aus zwei funktionsbezogen gestalteten Teilen bestehenden WE zu kommen. Die Bezeichnungen *Benutzungshinweise* und *Grundlagen* dafür sind als Vorschläge zu verstehen und können jederzeit durch zutreffendere ersetzt werden.

3.1. Zu den *Benutzungshinweisen*

Mit Sachinstruktionstexten, als die wir die *Benutzungshinweise* auffassen, wird eine Doppelstrategie verfolgt – eine informative und eine direktive (vgl. dazu die Beiträge in S. GROSSE/W. MENTRUP 1982). In bezug auf Wörterbücher heißt das, daß der potentielle Benutzer über die für ihn wesentlichen Eigenschaften des Wörterbuches *informiert* und zugleich zu dessen zweckgerechter Benutzung *angeleitet* wird. Auf diese Ziele hat sich die Auswahl der benutzerrelevanten Informationen *und* der Mittel zur Textgestaltung einzustellen. Ganz besondere Sorgfalt erfordert die Gestaltung der *Benutzungshinweise* natürlich dann, wenn ein Wörterbuch größtmögliche Breitenwirkung anstrebt wie das HDG: „Es . . . wendet sich an einen weitgefaßten Benutzerkreis und ist auch für die Schulen geeignet.“ (Vorwort, S. VII).

Die *Informationsauswahl* für die *Benutzungshinweise* ist in Abhängigkeit vom betreffenden Wörterbuchtyp zu treffen. Bei einem allgemeinen Wörterbuch wie dem HDG gehören dazu die makrostrukturelle Ordnung, alle in der Mikrostruktur vorkommenden lexikographischen Datentypen (vgl. H. E. WIEGAND 1985, S. 41) (z. B. Angaben zum Lemmaansatz, zur Orthographie, zur Orthophonie, zur Flexion, zur Bedeutungs-

erklärung und -gliederung, zu pragmatischen Kommentaren und Markierungen, zu syntaktischen Konstruktionen, zu Verwendungsbeispielen, zur Darstellung von Phraseologismen und von Wortbildungszusammenhängen, zum Homonymenansatz u. a. m.) sowie die verwendeten Zeichen, Symbole und Abkürzungen. Angaben zu nahezu allen dieser benutzerrelevanten Kategorien finden sich auch in der WE des HDG, sie sind jedoch in der für diesen Wörterbuchtyp herkömmlichen Weise verquickt mit darüber hinausgehenden, nur für den Fachmann belangvollen Informationen. So könnte – um nur ein einziges symptomatisches Beispiel zu nennen – der fast eine Druckseite umfassende Abschnitt II.8. *Zur Darstellung phraseologischer Einheiten (Mehrwortlexeme)* u. E. um etwa die Hälfte verkürzt werden, weil Äußerungen zu bestimmten Aspekten der Forschungslage wohl für den Fachmann in die *Grundlagen* aufgenommen werden können, in den *Benutzungshinweisen* aber fehl am Platze sind. Durch derartige in mehreren Abschnitten zu findenden Ausweitungen geraten die *Hinweise für den Benutzer* des HDG insgesamt zu lang, und dem Laienbenutzer wird zugemutet, die für ihn tatsächlich notwendigen Hinweise herauszufiltern. Auf diese Weise verstellt die WE aber eher den Zugang zum Wörterbuch, als daß sie ihn unterstützt.

Womöglich noch größere Mühe als auf die *Auswahl* der nötigen Informationen muß auf deren *Umsetzung* in einen *Instruktionstext* verwendet werden. Es geht nicht an, daß große Passagen der „Konzeption“ (*Grundsätze* 1977, S. 1) in nahezu unveränderter Form und Diktion zugleich als „Hinweise für den Benutzer“ fungieren. Die vorgeschlagene Separierung der *Benutzungshinweise* innerhalb der WE eröffnet Möglichkeiten für einen Ausweg, weil deskriptive Abschnitte in die *Grundlagen* verwiesen werden können.

Wir setzen uns ein für stärker didaktisierte *Benutzungshinweise*, in denen sich der Benutzer als Fragender eher wiederfinden kann als in dem unpersönlich-deskriptiv verfaßten Typ von WE, wie ihn die meisten allgemeinen Wörterbücher des Deutschen (noch) enthalten. Dazu gehört u. a. die Nutzung der bei der Erarbeitung von Bedienungsanleitungen gewonnenen Erfahrung, „daß es vorteilhafter ist, die direkte Anrede zu verwenden“ (D. TRATSCHITT 1982, S. 165). Diese Ansprüche sind nicht leicht zu erfüllen, aber Beispiele aus der metalexikographischen Literatur und vor allem aus der lexikographischen Praxis beweisen, daß es möglich ist.³ Ein positives Beispiel bietet auch das Nachschlagewerk über Redensarten von H. GÖRNER (1979), in dessen „Hinweisen für die Benutzung“ eine Diktion herrscht, die den Benutzer zumindest in der 3. Person ins Spiel bringt. Hier eine Probe: „Sucht der Benutzer also beispielsweise eine Redensart aus dem Bereich des Oberbegriffs *Wut*, so kann er entweder gleich den zweiten Teil heranziehen oder zunächst im dritten Teil nachschlagen. Die letzte Möglichkeit ist in jedem Fall zu empfehlen, weil er dort auch auf verwandte Begriffe hingewiesen wird. Er findet unter *Wut* den Verweis „† *auch* Aufreizung“ und wird dadurch zu einer ganzen Reihe von Redensarten geführt, die ‚wütend machen‘ bedeuten.“ (S. 14) Es ist hier nicht möglich, in größerem Umfang zu demonstrieren, wie die einschlägigen Teile in der WE des HDG im einzelnen zu *Benutzungshinweisen* umzugestalten wären. An einem kleinen Ausschnitt soll aber wenigstens die Richtung angedeutet werden; wir wählen dazu den Abschnitt 4. *Zu den Definitionsformen* innerhalb des Punktes III. *Zur Definition der Lexeme*, der zeigt, wie schwer es ist, selbst

³ In D. HERBERG (1985) sind wir auf entsprechende Versuche von H. E. WIEGAND und auf die WE zu WEHRLE-EGGERS eingegangen.

einen scheinbar einfachen Sachverhalt verständlich, zutreffend, knapp und dennoch erschöpfend darzustellen. Die Passage im HDG (S. XIV) lautet:

„4. Zu den Definitionsformen

In der Regel werden drei Definitionsformen angewandt:

1. Die Definition steht als Umschreibung, Synonym oder Kommentar vor den Kontextbeispielen. Sie wird immer dann angewandt, wenn die lexikalische Einheit einen breiteren Gebrauchsumfang aufweist. Sie ist die dominierende Definitionsform bei Substantiven und Adjektiven (vgl. *Rat* = informative Mitteilung, die jmdm. bei seinem Tun, Verhalten in schwieriger Lage helfen soll).
2. Ist die Bedeutung eines Lexems an eine bestimmte syntaktische Konstruktion gebunden, so steht die Definition hinter der syntaktischen Konstruktion, und es folgen Kontextbeispiele (vgl. auch V. 6.6).
3. Die Definition steht in Klammern hinter einem Kontextbeispiel. Diese Definitionsform wird bei Phraseologismen (vgl. II.8), bei lexikalischen Einheiten mit stark eingeschränkter Kontextverwendung oder bei einzelnen Kontextbeispielen mit einer Bedeutungsschattierung angewandt.“

Bevor wir auf unser zentrales Anliegen zurückkommen, ist eine kritische Anmerkung nötig. Abgesehen davon, daß die Bezeichnung „Definitionsformen“ für die dargestellten Sachverhalte nicht ganz passend erscheint, läßt sich schon an Beispielen der ersten Seiten des Wörterverzeichnisses nachweisen, daß zwei dieser drei Punkte keine präzise Darstellung geben:

Zu 1. Die Definition steht mitnichten immer „vor den Kontextbeispielen“, weil oft gar keine folgen:

Aar, der; -(e)s, -e veraltend geh. *Adler*

Aas, das; -es, -e/Äser 1./Pl. -e/ (*verwesender*) *Kadaver* – 2. [. . .]

Zu 3. Die Definition in Klammern steht nicht immer „hinter einem Kontextbeispiel“, sondern oft hinter dem Stichwort innerhalb eines Kontextbeispiels:

a, A, das; -, - /umg. -s 1. [. . .] – 2. Mus. *sechster Ton der C-Dur-Tonleiter*: das hohe A; das A (*den Kammerton*) angeben

Abbau, der [. . .] 4./o. Pl. / der A. (*das Abnehmen* 12.2) der Kräfte im Alter

Das trifft auch für Phraseologismen zu:

Abraham + veraltend wie in Abrahams Schoß (*geborgen, sicher, gut aufgehoben*) ruhen

Achse, die; -, -n [. . .] + umg. auf (der) A. (*unterwegs, auf Reisen*) sein.

Unser Vorschlag für die Fassung der entsprechenden Passage, den wir zur Diskussion stellen, lautet:

Wo finde ich (findet man) die Definition?

1. Gilt eine Definition für das Stichwort oder für einen seiner Gliederungspunkte insgesamt, finden Sie (findet man) sie unmittelbar hinter dem Kopf des Artikels bzw. hinter der Gliederungsziffer:

abends /*Adv.*/ *am Abend, an jedem Abend*: [. . .]

Abend, der: -s, -e 1. *Tageszeit von etwa Sonnenuntergang bis gegen Mitternacht*: [. . .]

2. *Abendveranstaltung*: [. . .]

Unmittelbar vor der Definition finden Sie (findet man) ggf. noch stilistische Markierungen oder – bei einzelnen Gliederungspunkten – grammatische Hinweise:

aalen, sich /sw. Vb.; hat/umg. *sich behaglich ausstrecken, ausgestreckt ausruhen:* [. . .]

Abstraktion, die; -, -en 1. /o. Pl./ *das Abstrahieren* (1): [. . .]-
2. [. . .]

2. Ist die Bedeutung oder eine der Bedeutungen des Stichwortes an eine syntaktische Konstruktion gebunden, so finden Sie (findet man) die Definition unmittelbar hinter dieser Konstruktion:

abstemmen, sich /Vb./ sich von etw. a. *die Hände, Füße gegen etw. stemmen und den Körper dadurch davon entfernt halten:* sich von der Wand, vom Erdboden a.

3. Gilt eine Definition nicht für das Stichwort oder für einen seiner Gliederungs-
punkte insgesamt, finden Sie (findet man) sie in oder unmittelbar hinter dem Beispiel,
für das sie gilt, in runden Klammern. Die Definition in Klammern finden Sie (findet
man) außerdem in bzw. hinter Phraseologismen:

a, A, das; -, -/umg. -s 1. [. . .] - 2. Mus. *sechster Ton der C-Dur-Tonleiter:* das hohe
A; das A (*den Kammerton*) angeben
+ das A und O (*das Wesentliche, die Hauptsache*); von A bis Z (*von Anfang bis
Ende, ohne Ausnahme*).

In ähnlicher Weise könnten u. E. sämtliche wichtigen Hinweise zur zweckgerechten
Benutzung des Wörterbuchs gefaßt und zu wirklichen Benutzungshilfen umfunktio-
niert werden.

Abschließend soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß Voraussetzungen zum
Gelingen der fachexternen Kommunikation zwischen Lexikographen und Laienbe-
nutzern selbstverständlich auch reiche Textgliederung, möglichst einfacher Satzbau
und der Verzicht auf entbehrliche Fachwörter sind. Die WE des HDG ist in bezug
auf den letztgenannten Punkt leider wenig vorbildlich, denn was soll der Nichtfach-
mann mit Begriffen wie z. B. *Fugenvariante, Kontextsphäre, konnotativ, Polysemie,
Homonymie, enzyklopädische Definition, Denotat, Metaphorik, obligatorischer Aktant,
fakultativer Aktant, Gebrauchspräferenzen und -restriktionen* anfangen, selbst wenn
einige von ihnen erklärt oder als Stichwort im HDG vorhanden sind (vgl. dazu auch
K.-D. LUDWIG 1985, S. 108). Darüber hinaus fällt die durchgängige Vorliebe für
Fremdwortgebrauch auf, die der sprachlichen Gestaltung von *Benutzungshinweisen*
ebenfalls nicht dienlich ist: „Der Aspekt der Aktualität steht in enger Beziehung zum
psychologischen, beide Aspekte können sich als kongruent erweisen, aber nicht im-
mer muß die zuerst realisierte Variante aktuell sein.“ (S. XV)

3.2. Zu den Grundlügen

Das Verfassen eines deskriptiven Sachtextes für die fachinterne Kommunikation
wirft im Vergleich zu den *Benutzungshinweisen* weniger sprachlich-gestalterische als
vielmehr inhaltliche Probleme auf. Denn während sich der Inhalt der *Benutzungshin-
weise* aus der Beschaffenheit der Makro- und der Mikrostruktur des gegebenen Wörter-
buches herleitet, sind die für den *Grundlügen*-Teil der WE vorzusehenden Inhalte
weniger verbindlich vorgegeben. Auskünfte sollten mindestens zu folgenden Kom-
plexen gegeben werden: konzeptionelle Überlegungen; Traditionsbezüge; vorgesehe-
ner Benutzerkreis; Kriterien der Stichwortauswahl; Wörterbuchbasis; lexikogra-
phisches Datensortiment (vgl. H. E. WIEGAND 1985, S. 41); zugrunde gelegter Be-
deutungsbegriff; Bedeutungsermittlungsmethoden; spezielle Lösungen für die Be-
schreibung einzelner Wortschatzbereiche: Grammatikmodell; Funktion und Auswahl

lexikographischer Beispiele; Markierungssystem: Art und Umfang des Einsatzes technischer Hilfsmittel: Praxis der Informantenarbeit; Organisation der lexikographischen Tätigkeiten.

Zu diesen und einigen weiteren Problemkreisen finden sich in den meisten WE allgemeiner Wörterbücher – und auch in der des HDG – mehr oder weniger ausführliche, verstreute Äußerungen, jedoch gibt es nirgends eine zusammenhängende, ausgewogene Darstellung in einem von den *Benutzungshinweisen* gesonderten Teil der WE im Sinne der von uns vorgeschlagenen *Grundlagen*. Einen solchen Informations- und Dokumentationsteil halten wir aber im Interesse der optimalen *wissenschaftlichen* Nutzung des Wörterbuches nicht nur für wünschenswert, sondern für unerlässlich. Und zwar gehört er *in* das Wörterbuch (am günstigsten in die WE; denkbar aber auch als/im Wörterbuchnachspann), denn an anderer Stelle publiziert, kann er seine Funktion nicht voll erfüllen. So gibt es zum HDG einen ausführlichen Arbeitsbericht (G. KEMPCKE 1980), der die Konzeption darstellt, manche der o. g. Komplexe problematisiert und dadurch insgesamt für den Fachmann informativer ist als die WE des HDG. Damit erfüllt dieser Arbeitsbericht (dem allerdings eine Gliederung fehlt) in einem hohen Maße die Anforderungen, die an den WE-Teil *Grundlagen* zu stellen sind. Da er aber vier Jahre vor dem Erscheinen des Wörterbuches in einer Zeitschrift veröffentlicht worden ist, wird er im Bedarfsfall oft nicht zur Hand sein. Ähnliches gilt für die noch drei Jahre früher erschienenen *Grundsätze* (1977), die „in einer Auswahl Teile der Konzeption und Wörterbuchartikel“ (S. 1) des HDG vorstellen. Ein für die WE einer Neubearbeitung des HDG ggf. zu schaffender *Grundlagen*-Teil hätte sowohl die WE (Vorwort + Hinweise für den Benutzer) des HDG als auch die beiden anderen Dokumente (Arbeitsbericht, Grundsätze) auszuwerten, weil jede dieser drei Quellen Informationen enthält, die die jeweils anderen nicht oder aber nicht *so* bieten, was auch Widersprüche einschließt. (Nebenbei: In diesem zu erarbeitenden Teil müßten zusätzlich zum o. g. Katalog natürlich auch die Prinzipien eben jener Neubearbeitung und eventuellen Erweiterung dargelegt werden.)

Auffällig ist, daß zwischen den in der WE berücksichtigten Problembereichen (vgl. die Gliederung in 1.) zum Teil beträchtliche Disproportionen im Verhältnis zu ihrer Bedeutsamkeit bestehen. Diese Unterschiede sind teilweise bedingt durch die unglückliche Verzahnung mit den *Benutzungshinweisen*, wodurch lexikographische Tätigkeiten und ihre Ergebnisse, die keinen unmittelbaren Niederschlag in der Mikrostruktur finden, oft gar nicht ins Blickfeld der Verfasser kommen. Andererseits ist die Quantität und vor allem die Qualität der in der WE für fachinterne Adressaten erhaltenen Informationen ein Spiegelbild des erreichten Standes der theoretisch-linguistischen Erforschung bzw. der praktisch-lexikographischen Beherrschung des jeweiligen Problems. Man kann sagen: Ein Defizit in der WE läßt zumeist auf ein Manko in der Forschung oder in der Anwendung ihrer Ergebnisse schließen. Das trifft auf die einschlägigen Passagen zur Bedeutungsermittlung und -darstellung und zur Behandlung von Wortbildungsaspekten (vgl. D. HERBERG 1985, S. 144) ebenso zu wie auf die kümmerlichen, ganze 7 Zeilen beanspruchenden Angaben zur Darstellung des Kontextes, die generell „in den modernen einsprachigen erklärenden Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache das schwächste Glied in den Vorworten“ bilden (G. KEMPCKE/D. VIEHWEGER 1984, S. 39). Wir können hier auf eine Reihe weiterer unzulänglicher Informationen sowie auf diskussionswürdige Aussagen in der WE nicht im einzelnen eingehen, sondern wollen zwei Beispiele herausgreifen (ein

grundsätzliches und ein spezielleres), um daran zu verdeutlichen, wie wichtig die unmißverständliche Darlegung getroffener Entscheidungen für die fachwissenschaftliche Bewertung und Benutzung des Wörterbuches ist.

- Eine der konzeptionell grundlegenden, aufs engste mit der Auffassung von Sprachnormen zusammenhängende und mit zahlreichen praktischen Konsequenzen verbundene Vorentscheidung der Lexikographen ist diejenige, ob sie ein *deskriptives* oder ein *präskriptives*, d. h. *normatives* Wörterbuch zu machen beabsichtigen. In dieser Frage sind die Aussagen der HDG-Verfasser unentschieden und nicht eindeutig. Während in den *Grundsätzen* (1977, S. 2) der den Sprachzustand beschreibende, also deskriptive Charakter des HDG hervorgehoben wird, bringt der Arbeitsbericht von G. КЕМРСКЕ (1980, S. 348), der ebenfalls vom „normbeschreibenden“ Charakter des HDG spricht, einen Aspekt ins Spiel, „der bei der Erarbeitung dieses auf Breitenwirkung abzielenden Wörterbuchprojektes in ungleich größerem Maße Gewicht hat als im *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*: der Aspekt des Normativen.“ Ob dieser Aspekt jedoch zum dominierenden werden soll, wird auch in der WE des HDG nicht völlig klar, wo es im Vorwort (S. VII) heißt: „Das Handwörterbuch *beschreibt* das gegenwärtige Deutsch, den heute sprachüblichen Bereich des Wortschatzes. Es verzeichnet etwa 60000 Stichwörter mit ihren verschiedenen Bedeutungen und Verwendungen, *stellt* ihre semantischen, graphischen, grammatischen, stilistischen und in gewissem Umfang auch ihre lautlichen *Gebrauchsnormen dar* und ist *in diesem Sinne normativ*.“ [Hervorhebungen von mir. D. H.] In der Tat handelt es sich beim HDG wohl um eine Mischung beider Prinzipien – mit Vorherrschen des einen oder des anderen bei einzelnen lexikographischen Datentypen –, weil sowohl für ein rein deskriptives und erst recht für ein rein normatives Wörterbuch wichtige Voraussetzungen fehlten. Zu solchen Grundsatzfragen hätte eine WE in ihrem *Grundlagen*-Teil auf eindeutige Weise Stellung zu nehmen.
- Zahlreiche konzeptionelle Positionen des HDG sind unter Bezugnahme auf das WDG ausgearbeitet und begründet worden. Das gilt auch für das System der stilistischen Bewertungen und der Kennzeichnungen von Anwendungsbedingungen, zu dem u. a. die Kennzeichnung der *zeitlichen* Zuordnung gehört. Die im WDG für den zeitlichen Aspekt zur Verfügung stehenden 6 Kennzeichnungen (zum Teil noch untergliedert) sind im HDG laut WE auf eine einzige reduziert worden: „Mit *veraltend* werden Lexeme gekennzeichnet, die im allgemeinen Sprachgebrauch zurückgehen, aber von der heute lebenden älteren Generation noch verwendet werden (z. B. *ruchlos*, *respektive*).“ (S. XXIII) Unter „I. Zur Stichwortauswahl“ findet man darüber hinaus noch die folgende Äußerung zu dieser Thematik: „Bei der Stichwortauswahl wurde der Wortschatz der letzten dreißig Jahre zugrunde gelegt. Damit ist die Aufnahme veralteter Lexeme ausgeschlossen (z. B. *Sozietät*, *Siechenhaus*). Aufgenommen wurden lediglich die Lexeme mit der Tendenz zum Veralten (z. B. *wohlerzogen*).“ (S. VIII). (Daß die Kennzeichnung *veraltet* – und nicht *veralt.*, wie im Abkürzungsverzeichnis angegeben – für einzelne Fälle von Beschränkungen in der Flexion von Verben, z. B. bei *erkiesien*, dennoch verwendet wird, erfährt der Benutzer unter V.6.7.). Unbegründet bleibt sowohl in der WE als auch in den beiden Vorabpublikationen, warum die Markierung von *Neologismen*, die im WDG differenziert nach Neuwörtern, Neuprägungen und Neubedeutungen vorgenommen wurde, entfallen ist. Gerade weil sich im Erfassungszeitraum des HDG (die letzten dreißig Jahre) gesellschaftliche Veränderungen vollzogen haben,

„die auf das gegenwärtige Deutsch und seine Normen nicht ohne Auswirkungen geblieben sind“ (Vorwort, S. VII), wäre die Kennzeichnung der lexikalischen Neologie im erfaßten Zeitraum, bezogen auf den vorher liegenden Zeitraum im Kontinuum der Sprachentwicklung, eine für die lexikologische Forschung nützliche Leistung des HDG gewesen. Sollte die Entscheidung für den Markierungsverzicht auf eine andere Neologismen-Auffassung zurückzuführen sein, so wäre in der WE ein klärendes Wort notwendig. Unter den gegebenen Umständen stellt sich mit verstärkter Dringlichkeit die Frage, ob das HDG nicht durch ein Neologismenwörterbuch zu ergänzen ist, das sich der Erfassung und Beschreibung dieses Teils der Lexik – speziell der deutschen Sprache in der DDR – als aktueller theoretischer und praktischer wissenschaftlicher Aufgabe annimmt.

An dieser Stelle brechen wir ab in der Hoffnung, unser Anliegen ausreichend verdeutlicht zu haben. Wohlgermerkt: Es geht nicht darum, WE zu linguistisch-theoretischen Diskussionsforen umzufunktionieren. Was aber gefordert werden kann und muß, sind die Begründung und die Erläuterung der im gegebenen Wörterbuch geübten Praxis, um das Wörterbuch damit auch für die sprachwissenschaftliche Nutzung in vollem Umfang und auf rationelle Weise zu erschließen.

„Das Handwörterbuch wird seine Aktualität erhalten, wenn es in ständigen Nachauflagen Wortschatzentwicklung und wissenschaftlichen Erkenntnisstand immer wieder aufbereitet und für das Wörterbuch nutzbar zu machen versucht.“ (G. KEMPCKE 1980, S. 356). Es ist zu hoffen, daß im Interesse der weiteren Erhöhung des Gebrauchswertes des HDG in diesen Vervollkommnungsprozeß seine WE im vorgeschlagenen Sinne einbezogen wird, wobei auch die nichtgermanistische Lexikographie nützliche Anregungen bieten kann.

Literatur

- BROCKHAUS-WAHRIG: *Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden*, hrsg. von G. WAHRIG, H. KRÄMER und H. ZIMMERMANN, Wiesbaden, Stuttgart 1980–1984.
- GÖRNER, H. (1979): *Redensarten. Kleine Idiomatik der deutschen Sprache*, Leipzig.
- GROSSE, S./MENTRUP, W. (1982): (Hrsg.) *Anweisungstexte*, Tübingen.
- Grundsätze (1977): *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Grundsätze und Probeartikel*, in: LS/ZISW/A/39, Berlin.
- HDG: *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. In zwei Bänden*, von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von G. KEMPCKE, Berlin 1984.
- HERBERG, D. (1985): *Zur Funktion und Gestaltung von Wörterbucheinleitungen*, in: Symposium on Lexicography II, Proceedings of the Second International Symposium on Lexicography May 16–17, 1984 at the University of Copenhagen, ed. by K. HYLDGAARD-JENSEN and A. ZETTERSTEN, LEXICOGRAPHICA, Series maior 5, Tübingen, S. 133–154.
- KEMPCKE, G. (1980): *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Ein Arbeitsbericht*, in: Z. f. Germ., 1. Jg. (1980), H. 3, S. 347–356.
- KEMPCKE, G./VIEHWEGER, D. (1984): *Darstellung der syntagmatischen semantischen Relationen in der modernen Lexikographie*, in: *Obsah a forma v slovnej zásobe*, Bratislava, S. 35–50.
- LUDWIG, K.-D. (1985): [Rezension zu] *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, in: Sprachpflege, 34. Jg. (1985), H. 7, S. 108.
- TRATSCHITT, D. (1982): *Über die Anleitung, Anweisungstexte verständlich abzufassen*, in: S. GROSSE/W. MENTRUP (Hrsg.), *Anweisungstexte*, Tübingen, S. 159–171.

- WDG: *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, hrsg. von R. KLAPPENBACH und W. STEINITZ, 6 Bände, Berlin 1964–1977.
- WEHRLE-EGGERS: *Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck*. 1: *Systematischer Teil*. 2: *Alphabetischer Teil*, Fischer Bücherei 953, 954, Frankfurt am Main, Hamburg 1968.
- WIEGAND, H. E. (1985): *Fragen zur Grammatik in Wörterbuchbenutzungsprotokollen. Ein Beitrag zur empirischen Erforschung der Benutzung einsprachiger Wörterbücher*, in: *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch* 28.–30. 6. 1984, hrsg. von H. BERGENHOLTZ und J. MUGDAN, LEXICOGRAPHICA, Series maior 3, Tübingen 1985, S. 20–98.
- WIEGAND, H. E./KUČERA, A. (1981): *Brockhaus-Wahrig: Deutsches Wörterbuch auf dem Prüfstand der praktischen Lexikologie, I. Teil: 1. Band (A–BT); 2. Band (BU–FZ)*, in: *Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik* 18 (1981), S. 94–217.